

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Befestigung ins Haus
Wertel. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
früherer Einschaltung entpre-
cender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 140.

Donnerstag, 21. Juni 1877. — Morgen: Paulinus.

10. Jahrgang.

Mene tekol!

Die Wahlschlacht rückt immer näher heran. Jede Partei ruft ihre Männer zu den Fahnen, der Plan zur Schlacht ist fix und fertig, das Losungs-
wort gegeben — bald, in ganz kurzer Zeit, werden
sich Liberale und National-Klerikale in geschlossener
Phalanx gegenüber stehen, um jede unter ihrem Feld-
rufse den Wahlkampf auszufechten.

Mit welcher Erbitterung und Erregtheit wird
da nicht gekämpft werden! Die Liberalen kämpfen
um die Befreiung des theueren Vaterlandes vom
Joch der Willkür und der Miswirtschaft, sie
kämpfen um geistige und materielle Wohlfahrt, sie
kämpfen um alles, was dem Staatsbürger theuer
sein muß, um die Bedingung einer glücklichen Ent-
wicklung des Landes; — die Gegner setzen ihren
letzten Mann und ihre letzte Waffe ein, um ihre
Herrschaft zu erhalten, an die sie sich schon so sehr
gewöhnt und die ihnen so sehr behagt, die sie sogar
eine Zeitlang in den Stand gesetzt, jede freiheit-
liche Bewegung im Lande durch ihre Creaturen und
ihre verschiedenartigsten Mittelchen niederzuhalten.
Werden die National-Klerikale geschlagen, was geht
da nicht alles für sie verloren?

Wie Seifenblasen werden alle ihre Utopien
zerfliegen, und manche Sinécure wird wackelig wer-
den; alle die schönen Gelegenheiten, auf Kosten des
Landes Belohnungen auszutheilen unter ihre gefügigen
Werkzeuge, und jene thöricht zu versorgen, die
ihnen nahestanden, sind dann vorüber, ja noch mehr,
jedermann weiß es und sieht es ein — sind die

Gegner diesmal geschlagen, dann wird es ihnen
nimmermehr gelingen, zur verlorenen Macht wieder
zu gelangen. Einmal im ehrlichen Kampfe bezwungen,
sind die Herren von drüben dann genöthigt, mit
offenem Visier zu kämpfen — und welche Waffen-
gefährten wollen sie dann gewinnen und erhalten?

Weht einmal die liberale Fahne auf den Zinnen
der Landesburg, und erschaut der Krainer einmal
dieses gut österreichische Banner im Lande; wird er
einmal losgelöst von der Furcht, die ihn bisher be-
wog, blind dem Dictum seiner Führer zu gehorchen;
erkennt er einmal, daß der liberale Sieger den
Kampf nicht bloß für sich und seine Partei, sondern
für das ganze Land unternommen, und daß sein
Sieg dem ganzen Lande zugute kommt; kommt der
Landmann einmal zur Ueberzeugung, daß unter dem
Wirken einer liberalen Landtagsmajorität und
ihres liberalen Landesausschusses die Last der ihn
drückenden Umlagen unter keiner Bedingung höher,
wohl aber, wo nur möglich, geringer wird; gelangt
er einmal zur Ueberzeugung, daß seinen gerechten
Wünschen williges Gehör geschenkt und unter dem
liberalen Regime der Pflege seiner Muttersprache
keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werde: —
dann geht den Ritters des „Narob“, der „Novice“
und des „Slovenec“ noch die Handvoll Knappen
verloren, die ihnen geblieben, dann bleibt ihnen nur
noch übrig, sich wenn möglich im nationalen Trauer-
gewande auf die Trümmer Sloveniens zu setzen und
dort ihre Klagelieder anzustimmen, dann sind die
Zeiten für immer vorüber, wo nach gethaner Wahl-
arbeit ihr Trost bei Freudenfeuern wild den Kolo-
tanzt.

Daß es so kommen wird und kommen muß,
das wissen unsere Gegner so gut wie wir, und
deshalb wird der Wahlkampf ein erbitterter werden,
so erbittert, wie er noch nie war.

Wer führt jedoch nur zu oft unsere Gegner
in den Kampf, wer sind die Männer im dunklen
Gewande, welche die gegnerischen Schlachtreihen
durchzucken und sie unter dem dumpfen Schlachtrufe
„Glaube“ gegen uns zum Angriff führen, gegen uns,
die wir ihnen mit dem munteren Rufe „Bildung“
antworten? — Es sind Geistliche!

Es wird einem wehe ums Herz, wenn man
gerade die Männer, die Kraft ihrer erhabenen
Mission vor allem berufen sind, Nächstenliebe zu
predigen und die Gemüther der Streitenden zu be-
ruhigen, die nur darüber zu wachen haben, daß Gott
gegeben werde, was Gottes ist; daß gerade die
Männer, denen nach Stellung und Pflicht nichts
fernere liegen soll als Kampf und Hege, den
geweihten Raum der Kirche und den Pfarrhof ver-
lassen und herunter steigen in die von Wein und
Alkohol dufende Schenke, um die Weihe und Würde
des Priesters zur Ermunterung im Kampfe zu be-
nützen und sich, die Träger des geistlichen Friedens-
amtes, den provocirten, also verdienten Schlägen
des Siegers auszusetzen. (Schluß folgt.)

Das österreichische Nuntium

enthält folgende Bestimmungen:

1.) In Gemäßheit des bestehenden und keinen
Gegenstand einer Erörterung bildenden Ueberein-
kommens, betreffend die Beitragleistung zu den

Fenilleton.

Die Erbin von Thorncombe.

Roman nach dem Englischen, frei bearbeitet von
Gertrude Frankenstein.

(Fortsetzung.)

„Bist du es, Diana,“ rief Dalzell verwundert
aus. „Was bringt dich um diese Stunde hierher?“
„Ist es denn so sonderbar, daß ich Sie nicht
unter Sir Hugh's Dach empfangen will?“ rief die
junge Frau. „Ich werde Sie dort nie wieder
empfangen, Philipp.“

„Aber Sir Hugh wird uns hier sehen!“
„Kommen Sie in das Gehölz. Ich kenne
jeden Weg, der durch dasselbe führt.“

Sie ging voran, Dalzell folgte.

Ihr ruhiger, fester Ton verrieth, daß sie wirk-
lich vollkommen furchtlos war.

„Ich brauche nicht zu fragen, ob du meinen
Brief erhalten hast, Diana,“ sagte er, „deine An-
wesenheit hier beweist es mir. Hast du das Geld
für mich?“

„Ja. Aber ehe ich es Ihnen gebe, habe ich
Ihnen einige Worte zu sagen. Vor allem will ich
es nicht mehr haben, daß Sie nach Redmond-Hall
kommen. Ich will es Ihnen klar machen, daß Sie
keinerlei Anspruch an mich haben. Ich wünsche, daß
Sie mich in Ruhe lassen. Und nun nennen Sie
mir die Summe, welche Sie dafür haben wollen,
daß Sie mich für immer von Ihrer verhassten
Gegenwart befreien?“

„Sehr schmeichelhaft für mich.“
„Ich bin wahrhaft und offen. Ich hasse Sie,
Philipp Ryve!“ sagte die junge Frau in leidenschaft-
lich bebendem Tone. „Ich hasse Sie! Sie sind
nicht sicher in England. Sagen Sie, welche Summe
verlangen Sie, um in ein fremdes Land zu gehen
und dort den Rest Ihres Lebens zuzubringen!“

„Ich muß dir einen Irrthum berichtigen, Diana.
Du urtheilst nach falschen Voraussetzungen. Warum
bin ich in England nicht sicher?“

„Sie wissen doch wegen dieser Fälschung.“
„O, das ist alles ausgeglichen. Es war ein
gefälschter Wechsel, wie du weißt. Ein Freund von
mir hat den Wechsel mit dem Gelde, das ich von
dir erhielt, eingelöst und die Verfolgung ist ein-
gestellt worden. Ich bin frei wie der Vogel in
der Luft.“

gestellt worden. Ich bin frei wie der Vogel in
der Luft.“

Diese Lüge täuschte Diana, welche fühlte, daß
ihr ihre sicherste Schutzwehr plötzlich entzogen wor-
den sei. Wenn Philipp Ryve frei war, was sollte
ihn verhindern — sie vollends zugrunde zu richten?

„Ich würde fünftausend Pfund geben, um für
immer von Ihren Verfolgungen befreit zu sein,“
sagte Diana nach kurzem Stillschweigen. „Fünf-
tausend Pfund in barem Gelde!“

Dalzell's Augen funkelten. Die Summe er-
schien ihm im Vergleich zu seinem Jahreseinkommen
von vierhundert Pfund als ein großes Vermögen.

„Aber,“ fuhr Diana fort, „ich muß sicher sein,
daß Sie in ein fremdes Land gehen und nie wieder
nach England zurückkehren. Ich will Ihnen das
Geld nach Indien, Australien oder Kanada an-
weisen.“

„In diese Bedingung willige ich nicht. Das
Geld wird ebenso gewiß mein sein, wenn ich in
England bleibe. Du wirst es nicht wagen, dich
meinen Forderungen zu widersetzen. Und wenn du
es thätest, ist doch das Gesetz auf meiner Seite.
Die Summe, die du erwähnst, ist dein Erbschaft

gemeinsamen Auslagen infolge des Ueberganges der Militärgrenze aus der Militär- in die Zivilverwaltung, ist von der alljährlich festzustellenden Summe der gemeinsamen Auslagen vorerst die Quote von zwei Prozent zu Lasten des ungarischen Staatsschatzes in Rechnung zu bringen.

2.) Die Reinerträge des Zollgefälles werden als gemeinsam erklärt. Diese Erklärung geschieht unter der Bedingung, daß aus den Zolleinkünften vor allem die Steuerrestitutionen für die über die gemeinsame Zolllinie ausgeführten versteuerten Gegenstände zu bezahlen sind und für den Fall, als eine Erhöhung der bestehenden oder Einführung neuer Zölle eintrete, bezüglich des hieraus erwachsenden Mehrertrages eine neue Vereinbarung stattzufinden habe.

Aus dem Zollertragne sind ferner die Zollerziepauschalien in den bestehenden und bleibend festgesetzten Jahresbeiträgen zu bestreiten.

3.) Zur Bestreitung der hiernach noch unbedeckten Posten der gemeinsamen Angelegenheiten tragen die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder 68.6 Prozent, die Länder der ungarischen Krone 31.4 Prozent bei.

Diese Bestimmungen gelten für die Dauer von zehn Jahren, d. i. für die Zeit vom 1. Jänner 1877 bis letzten Dezember 1887.

Die ungarischen Blätter sind über den Inhalt dieses Schriftstückes nicht weniger als entzückt; der „P. Lloyd“ bemerkt, in dem Nuntium sei nur österreichisches Interesse vorherrschend; „Ellendör“ sagt, dieses Schriftstück stehe lediglich auf dem Standpunkte der Negation, enthalte Verdrehungen und falsche Behauptungen; „P. Naplo“ betrachtet die Verhandlungen als gescheitert; „Hon“ findet im Nuntium Satyre; das „Neue P. Journal“ und „Kiet Nepe“ verurtheilen die Bestimmungen in Bezug auf die Restitution und Quote.

Reichsrath.

265. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Das Gesetz, betreffend die Aenderung der Bemessung der Verbrauchsabgabe von der Zucker- Erzeugung in Preßfabriken, wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Gesetz, betreffend die Sicherstellung der Eisenbahnlinie durch das Fichtelgebirge nach Eger, wird dem Eisenbahn-Ausschusse; die Regierungsvorlage, betreffend die mit der italienischen Regierung gewechselte Erklärung, durch welche die Gültigkeit des Handelsvertrages bis zum 31. Dezember 1877 verlängert wird, dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

von Mrs. Paulet, das bei deiner Heirat in deinen Besitz übergang. Du hast mich zuerst geheiratet. Es wurde kein Ehecontract gemacht. Dein Geld ist daher mein, und ich kann es beanspruchen, wann es mir beliebt. Ich werde es thun.

„Gibt es nichts, was Sie bewegen könnte, mich in Ruhe zu lassen?“

„Nichts!“

Diana war besiegt. Sie hatte versucht, sich ihre Freiheit zu erkaufen, aber er willigte nicht in ihre Bedingungen. Schweigend nahm sie das Päckchen mit dem Gelde heraus und händigte es ihm ein.

„Sind das sechshundert Pfund?“ fragte Dalhell.

„Ja, ich brauche nicht länger hier zu bleiben. Wenn Sie mehr Geld brauchen, so schreiben Sie mir und ich will es Ihnen schicken.“

„Glaubst du, ich würde diese Zusammenkünfte aufgeben, Diana?“ fragte Dalhell. „Das Vergnügen, dich zu sehen, ist mir mehr werth als Geld.“

„Schweigen Sie, mein Herr.“

„Nein, du sollst, du mußt mich hören. Du hast aufgehört, mich zu lieben — du haßest mich sogar! Aber ich liebe dich, Diana. Bei Gott, du mußt mich anhören!“ und er packte sie beim Arme. „Bist du nicht mein — meine rechtmäßige Frau?“

Das Haus beschäftigt sich mit dem Antrage Dr. Rosers, betreffend die Regelung des Ratenbriefwesens, und nimmt folgenden modificierten Antrag an: „Das hohe Haus wolle beschließen, es wird der Bericht des Justizausschusses über den Antrag des Abg. Dr. Roser und Genossen, betreffend die Regelung des Ratenbriefwesens, an den Justizausschuß zurückverwiesen und dieser Ausschuß beauftragt, eine Gesetzesvorlage auszuarbeiten und mit aller Beschleunigung dem hohen Hause vorzulegen, womit der gewerbmäßige Verkauf von in- und ausländischen Losen oder der Gewinnhoffnung von solchen Losen verboten wird.“

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfes, womit die Bestimmungen der Strafprozeß-Ordnung über Nichtigkeitsbeschwerden ergänzt und abgeändert werden.

Die ministeriellen Antworten auf die Anträge, beziehungsweise Antrags des Abg. Pfeifer in betreff der Realexecutionen, Grundsteuerregulierung und Landtagsauflösung in Krain bringen wir an anderer Stelle.

Vom Kriegsschauplatze.

Bei Zimnica sind nur wenige russische Truppen und gar keine Verschanzungen sichtbar. Obwohl der Wasserstand auffallend sinkt, sind doch das Uferland und die Inseln theils unter Wasser, theils versumpft. Man erwartet daher hier keinen Uebergangsversuch. Desto mehr Aufmerksamkeit wird der Gegend bei Turnu-Magurelli und Jolash zugewendet.

Der Uebergang über die Donau soll oberhalb Giurgewo versucht und die ersten Angriffe gegen Ruffschul gerichtet werden.

In der Nacht zum 18. d. wurde auf dem jenseitigen Ufer eine größere Bewegung starker russischer Truppenkörper wahrgenommen, welche von Giurgewo gegen Slobosia, das erste Dorf flussaufwärts, vorrückten.

Es circulieren Gerüchte über eine bedeutende Niederlage der Russen in Asien.

Politische Rundschau.

Laibach, 21. Juni.

Inland. Die cisleithanischen Minister sollen einigen Abgeordneten gegenüber erklärt haben, daß sie aus der Bewilligung der Steuerrestitution eine Rabinettfrage machen.

Das gemeinsame Kriegsministerium hat an sämtliche Truppenkommandanten die strengsten Weisungen ergehen lassen, dafür Sorge zu tragen, daß sich die Truppen hinsichtlich der Montierung, Ausrüstung und Bewaffnung jederzeit in einem vollkommen schlagfertigen Zustande befinden.

Es raschelte leise in dem Gebüsche hinter ihnen. Beide hörten es, beide dachten an Sir Hugh Redmond. Dalhell ließ Diana's Arm los und sie blieb athemlos stehen.

Aber alles war still, wie zuvor.

„Es war nichts,“ sagte Dalhell.

Wenn er die Gebüsche hinter ihnen durchsucht hätte, würde er Polettens Spion gefunden haben, der auf dem Boden lauerte und gierig jedes Wort erlauschte.

Mitte war, wie schon früher einmal, Dalhell von London gefolgt, und es war ihm gelungen, sich unten an den Wagen anzuhängen, in welchem der Ränkschmied von Steventon herübergekommen war, und er hatte die ganze Unterredung zwischen Diana und Piers belauscht.

„Kommen Sie mir nicht so nahe,“ sagte die junge Frau stolz, sich von ihrem Schrecken erholend. „Unterstehen Sie sich nicht, mich zu berühren.“

„Ich war im Begriff, dir zu sagen, daß ich dich liebe,“ sagte Dalhell wieder beruhigt. „Ich will dich nicht Sir Hugh überlassen. Du sollst meine Frau sein — meine, nicht die seine. Ich habe geschickte Advokaten zu Rathe gezogen, und sie sagen

Gleichzeitig wurde es den zu Inspicierungen und zur Kontrolle berufenen Organen zur strengsten Pflicht gemacht, bei Ausübung ihrer Kontrollfunktionen in dieser Hinsicht mit aller Rigorosität vorzugehen und allfällige Verstöße gegen die bestehenden Vorschriften auf das strengste zu ahnden.

Die Vorlage der ungarischen Regierung betreffs Bewilligung von 150,000 fl. für die Kosten der Pariser Weltausstellung wurde angenommen.

Der Wiener Fürst-Erzbischof Ruzscker übergab dem Cardinal Simoni die Acten der Transaction, welche die österreichische Regierung mit dem Vatican betreffs der Zivilehe und des Unterrichtswesens einzugehen geneigt wäre. Dieselbe soll jeden Conflict zu vermeiden suchen.

Ausland. Mac Mahon wird nach erfolgter Auflösung der Kammer ein Manifest an die Nation richten.

In der französischen Deputiertenkammer brachte Choiseul folgende Tagesordnung der Vinken ein: „In Anbetracht, daß das am 17. Mai von dem Präsidenten der Republik unter dem Vorsitze Broglie's gebildete Rabinett entgegen dem Gesetze der Majoritäten, das für parlamentarische Regierungen Regel ist, zu den Geschäften berufen wurde; in Anbetracht, daß dasselbe vom Anfange an jeder Erklärung vor den Vertretern des Landes auswich; in Anbetracht, daß es die Verwaltung umstürzte, um mit allen verfügbaren Mitteln einen Druck auf das allgemeine Stimmrecht auszuüben; in Anbetracht, daß es nur eine Coalition der monarchischen Parteien, eine von den Inspirationen der klerikalen Partei geleitete Coalition repräsentiert; in Anbetracht, daß es seit dem 17. Mai die gegen die nationale Vertretung gerichteten Angriffe und die Aufreizungen zur Verletzung des Gesetzes ungestraft läßt; in Anbetracht, daß dasselbe aus allen diesen Gründen eine Gefahr für die Ordnung und den Frieden und gleichzeitig Ursache der Störung der Geschäfte und Interessen ist: erklärt die Kammer, daß dieses Ministerium das Vertrauen der Kammer nicht hat.“

Sogleich nach dem Zusammentreffen der russischen Armee mit der türkischen soll der deutsche Botschafter in Konstantinopel eine Friedensvermittlung unternehmen. Alle Details seien in dieser Beziehung zwischen der Pforte und dem Berliner Rabinette geordnet worden, und zwar mit Wissen und Einverständnis des russischen Reichskanzlers. Die Basis des künftigen Friedensschlusses soll die Abtretung eines Theiles von Armenien an Rußland und die Autonomisierung von Bulgarien, Bosnien und der Herzegowina sein, ohne daß diese Provinzen vom türkischen Staatsorganismus getrennt werden sollen.

mir, daß das Gesetz dich zwingen wird, zu mir zurückzukehren.“

„Dann soll mich Ihnen das Gesetz todt überliefern,“ sagte die junge Frau. „Ich sagte Ihnen das schon einmal. Es ist mein Ernst. Philipp Rhye, täuschen Sie sich nicht. Ich werde nie Ihre Gattin sein.“

Mit diesen Worten trat sie den Rückweg an, und Dalhell folgte ihr bestürzt.

Der junge Spion schlich ihnen vorsichtig nach. Die Wege waren ganz schmale Fußsteige, aber sie bogen bald in einen breiteren Gang ein, der zur Wiese führte. Am dem Ende des Gebüsches hielten sie wieder inne und schauten zum Hause empor.

„Es ist alles in Ruhe,“ sagte Dalhell. „Du bist nicht vermißt worden.“

Diese Worte waren kaum ausgesprochen, als Sir Hugh Redmond plötzlich in einer Entfernung von sehr wenigen Schritten vor dem Paare stand. Er hatte Dalhells letzte Worte gehört. Die Finsternis und der tief in das Gesicht gedrückte Hut des Schurken verhinderten ihn, Dalhell zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

— Eine Interpellation. Der Abg. Stene und 34 Genossen richteten an den Handelsminister nachstehende Interpellation: „Es verlautet, daß Se. Excellenz auf Andringen des gemeinsamen Kriegsministers sich bei den Eisenbahnverwaltungen dahin verwendet, den Offizieren der 1. k. Armee, welche bereits die Begünstigung genießen, gegen Bezahlung einer niedrigeren Klasse eine höhere Wagenklasse zu bewilligen, in der Weise eine neue Preiserhöhung für die Bewilligung der Eisenbahnen zu erwirken, daß alle Offiziere, welche außerordentlich reisen, in Zukunft nur diejenigen Transportkosten zu zahlen haben werden, welche bisher von den im Dienst reisenden und mit Marschroute versehenen Offizieren verrechnet wurden. Bestätigt sich dieses Gerücht, so werden folgende Fragen gestellt: 1.) Aus welchem Grunde wird den Offizieren bei außerordentlichen Reisen diese neue Begünstigung zugewendet? 2.) Wie ist diese neue Begünstigung, die eine neue Belastung der Eisenbahnen nach sich zieht, mit einer gesunden Eisenbahnpolitik in Einklang zu bringen? 3.) Wie ist die neue Begünstigung zu rechtfertigen gegenüber den vielen österreichischen Bahnen, welche keinen wirklichen Ertrag abwerfen, vom Staate theils durch Kapitalbetheiligung, theils durch Subventionen unterstützt werden? 4.) Bedenkt der Herr Handelsminister diese Tarifiereduction dem Abgeordnetenhaus zur Beschlußfassung vorzulegen?“

— Congress puncto Reblaus. Der eidgenössische Bundesrath legte dem von ihm nach Bern einberufenen Phylogera-Congress ein von dem Dr. Fatio ausgearbeitetes Programm als Basis der Verhandlungen über Maßnahmen zur Abwehr der Verwüsthungen der Phylogera vor. Das von der schweizerischen Gesandtschaft der Regierung übergebene Programm umfaßt 181 Fragen in 12 Gruppen. Die von dem Congress nicht gelösten Fragen sollen an eine internationale Commission gewiesen werden, gebildet aus Repräsentanten aller Staaten, um die strikte Durchführung der Congressbeschlüsse in den beteiligten Ländern zu überwachen. Der Tag der Eröffnung des Congresses, in welchem Hofrath Dr. Ritter v. Hamm Oesterreich vertreten wird, soll bald bestimmt werden.

— Freiheitsideen in Rußland. Der russische Fürst Menschikoff sagt in der Wochenschrift „Waschanin“: „Das Volk hat einen Dreck auf die Regierung ausgegossen; wenn das hinsichtlich der orientalischen Frage möglich war, so kann sich das bei einer andern Frage wiederholen, z. B. in Bezug auf die politischen Reformen. Das ist ein gefährliches Präcedens, man muß daher dergleichen, so es es wolle, im Keime ersticken und auf keinen Fall eine solche Schwächung der Regierungsautorität dulden. Man muß so schnell als möglich den Krieg beendigen, einerseits unter welchen Bedingungen, denn jeder Krieg ist ein zweischneidiges Schwert für die russische Regierung; jeder Krieg weckt den Patriotismus und zu gleicher Zeit die Präntensionen des Volkes auf Initiative, das heißt revolutionäre Tendenzen.“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

E. . . . Neumarkt, 18. Juni. Die freisinnige Bevölkerung des Landes Krain, die national-kerikalen Hebereien abholden Angehörigen des bischöflichen Diözesansprengels Laibach, begrüßten seinerzeit die Ernennung des Domprobstes Dr. Pogacar zum Fürstbischöfe in Laibach mit ungeheuchelter, offener Freude. Man knüpfte an die kaiserliche Ernennung des im liberalen Lager guten Klang habenden ersten geistlichen Würdenträgers in Krain die Hoffnung, der neue Kirchenfürst werde den heißblütigen nationalen Helden und Kampfkämpfern im Lande, den seiner Disciplinargewalt unterstehenden Pfarrern und Kaplanen, die in regierungswidrig und verfassungsfeindliche Kerik gefüllten Wahlagitationen, die Aufbegehren der bäuerlichen Bevölkerung gegen das liberale Regime, überhaupt die öffentliche Arbeit im Weinberge der Politik, nachdrücklichst untersagen; jedoch der Neumarkter denkt und unser Hochwürdigster lenkt! Unser großer — d. h. nicht etwa geistig, sondern der körperlichen Constitution nach großer — Kaplan entfaltet als Wahlagitator der national-kerikalen Sippchaft eine Thätigkeit, die einer besseren Sache würdig wäre. Wäre dieser Hehlplan auf kirchlichem Gebiete ebenso feurig und eifrig, wie derzeit auf

weltlichem Felde, so könnten ihm Insel und Stab nicht ausbleiben. Auch ein eifriger Streiter für Rom ist unser Hehlplan, er soll dem Vernehmen nach die Drohung ausgesprochen haben: wenn die Neumarkter aus Anlaß des Pappjubiläums ihre Häuser nicht beleuchten, so dürften sich Leute finden, die diese Häuser anzünden würden. So weit schreitet toller Uebermuth und kerikaler Feuereifer, nationaler Haß und feindlicher Sinn gegen das liberale Deuthum aus!

— (Zu dem Antrage Pfeifers.) Die von dem Abg. Pfeifer ad captandam benevolentiam der Untertrainer Wähler im Abgeordnetenhaus vorgebrachte, von den edlen Gefinnungsgegnern dieses Abgeordneten aus der kerikalen Rechten unterstützte Beschwerde wegen Forcierung der Steuereintreibung in Untertrain im Executionswege — läßt es zeitgemäß erscheinen, die Frage zu stellen, woher es denn komme, daß gerade Untertrain es ist, wo die Geisteslichkeit in auffallender Weise so rasch zu Vermögen kommt. Wer sich die Mühe nehmen wollte, die Verlassenschaftsacten der Gerichte zu durchforschen, würde entdecken, daß die Untertrainer Pfarrer und Dechanten zumeist in sehr behaglichen Verhältnissen dieses irdische Jammerthal verlassen und der pia causa und anderen lachenden Erben bedeutende Erbschaften hinterlassen. Den Hauptbestandtheil solcher Verlassenschaftsacten bilden in der Regel eine Anzahl wohllocirter, oft zu wucherischen Prozenten angelegter Darlehensforderungen an die Pfarrinassen, welchen auf diese Weise die angenehme Erinnerung an ihren dahingegangenen Seelenhirten gesichert ist. Woher diese Herren in dem mit Steuerexccutionen verfolgten Pfarrsprengel ihre Schätze ansammeln — dies könnte uns Herr Pfeifer selbst am besten erklären, dessen Beziehungen zu den irdischen Gütern seines verstorbenen Pfarrerröthels ja bekannt sind. Vielleicht wären einige, demselben im Erbwege eingewandte Pfarrfinder in der Lage, ähnliche Petita, wie er solche dem Steuerärar gegenüberstellte, an seine eigene werthe Person zu adressieren.

— (Südbahnhof-Restoration.) Ungeachtet des kühlen Abends fanden sich beim gestrigen Concerte der städtischen Musikvereinskapelle bei 250 Gaste ein. Wenn diese Kapelle mit verhältnismäßig geringer Entlohnung sich zufriedenstellt, so wird sie während der Sommersaison in unseren Brau- und Gasthausgärten oft in Anspruch genommen werden.

— (Wünsche und Beschwerden.) Bei der gegenwärtigen windigen Witterung wäre es wünschenswert, wenn von den frequentesten Straßen und Gassen der Stadt und Vorstädte täglich der Staub abgekehrt und dann dort aufgesperrt werde. — Ueber hoch gespannte Mietzinsen in Viskosla wird vonseits dort eingetroffener Badegäste und Sommerfrischler Klage geführt, für einzelne kleine Zimmer wird ein Wohnungszins von 25 fl. bis 30 fl. verlangt. Derartige überspannte Forderungen sind nicht geeignet, zum Besuche unserer heimatlichen Bäder und Sommerfrischen einzuladen.

— (Pfahlbantenfunde.) Wie die „Laib. Zeitung“ heute berichtet, ist es durch energische Fortsetzung der Arbeiten auf den Pfahlbantenfundstätten auf dem Laibacher Moore neuerdings gelungen, eine besonders reichhaltige und interessante Lagerstätte aufzudecken. Dieselbe befindet sich in nächster Nähe der Ortschaft Brunnorf und liefert abermals ein sehr reichhaltiges Materiale. Letzteres ist zum Theil dadurch von besonderer Eigenthümlichkeit, als alle an einer bestimmten Stelle aufgefundenen vorgeschichtlichen Gegenstände sich in verhältnismäßigem Zustande befinden. Man scheint es somit offenbar mit einer Brandstätte zu thun zu haben. Die nähere Bestimmung der Fundgegenstände wird natürlich sachmännlicher Seite überlassen bleiben müssen, vorläufig wollen wir nur auf Grund der uns zugehenden knappen Mittheilungen anführen, daß unter anderen auch ein armbider, mit einem wohlgehaltenen, jedoch verkohlten Stück Seil umwickelter Pflock, ferner eine kräftig geformte, in der Mitte verknüpfte, gegen das Ende zu scanfentartig auseinandergehende, bisher noch unbestimmte Faser, gleichfalls verkohlt, aufgefunden wurden. Außerdem mehrere lancettförmige Bronzestücken, dann Metallnadeln, am Ende gebogen und mit einem Dohr versehen, eine birnförmige höhle Kinderkammer aus Thon mit einem innen befindlichen Steinpfund sowie natürlich noch viele andere, den bereits früher gefundenen ähnliche Gegenstände. Da die Arbeiten fleißig fortgesetzt werden und es auch an den hiezu nöthigen

Kräften nicht gebricht, indem sich namentlich die gegenwärtig weniger beschäftigten Torfstecher zu den Grabungen, die ihnen einen erlöschenden Verdienst gewähren, gerne verwenden lassen, so ist die Hoffnung vorhanden, daß demnächst vielleicht noch weitere interessante Aufdeckungen bevorstehen. — Erwähnen wollen wir endlich noch des originellen Umstandes, daß die Fundstätte gegenwärtig zugleich eine vorzügliche Gelegenheit zur Einrichtung von natürlichen Schlammbädern bietet, indem sich an einer Anstichstelle derselben — nicht weit von dem bei Brunnorf befindlichen kleinen Bache — eine zu sogenannten Moorbädern wie geschaffene und sehr einladende Schlammquelle ergießt.

— (Die Militär-Musikkapelle) spielt heute abends im Rosers Bräuhausgarten.

— (Das Marienfest in der Bergstadt Idria) findet am 21., 22. und 23. d. statt. Programm: Donnerstag den 21.: Zur Vorfeier: Vorstellung von Dilettanten im k. k. Volkstheater mit bergmännischen Tableau. Anfang um 8 Uhr abends. Nach der Theatervorstellung großer Fassenstreich. — Freitag den 22.: Früh 5 Uhr: Tagerevue. 9 Uhr: Kirchgang vom Schloß „Werkernegg.“ Aufzug der Knappenschaft zur Kirche, Hochamt, hierauf Procession, dann Firmung. — Nachmittag 4 Uhr: Volksfest auf der „Zemlja“, Festlegeschreiben, Taubenschießen, Wurst etc. Abends: Feuerwerk, Beleuchtung der „Zemlja“, Ball. — Samstag den 23.: Zur Nachfeier: Freischützen auf der Schießstätte „Zemlja“ auf die Standscheibe (vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 8 Uhr abends) Nachmittag um 5 Uhr Fortsetzung des Festlegeschreibens. — Bei ungünstiger Witterung unterbleibt Freitag das Fest auf der „Zemlja“ und findet in den Kasino-Palastitäten ein Tanzfräuleken statt. Anfang um 8 Uhr abends.

— (Aus der Bühnenwelt.) Auch das Publikum in Gili ist mit Herrn von Hell nicht zufrieden, er führte theils veraltete, theils werthlose Bühnenwerke vor; mit Beifall wurde, wie die „Gili. Btg.“ mittheilt, nur „D, die Männer!“ begrüßt. — Direktor Frischke in Kaschau hat seiner Gesellschaft den angeblich für die ganze heurige Sommersaison abgeschlossenen Contract gekündigt; diese Gesellschaft steht mit Ende Juni drohlos da und will, nach Bericht der „Kaschauer Btg.“, gegen den genannten Direktor klagen auftreten. — Der Opernsänger D. Samborg wird sich auch in Gili producieren. Wir wünschen ihm, daß er dort besser bei Stimme ist als bei uns.

Abwehr nationaler Klagerufe.

Die österreichischen Minister waren in der am 19. d. stattgefundenen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses bei guter Laune, sie fanden sich bestimmt, drei vom Abgeordneten Pfeifer gestellte Fragepunkte zu beantworten.

Der Finanzminister erwidert auf den Antrag in betreff der Befristung der in Krain wegen Steuerrückständen vorkommenden Realexecutionen:

„Wenn ich gegen die Gewohnheit heute schon bei der ersten Lesung das Wort ergreife, so geschieht es nicht deshalb, um mich darüber auszusprechen, ob dieser Antrag dem Steuerreform-Ausschusse zugewiesen sei, allein das Bild, welches Ihnen der Herr Vorredner über die Steuerzustände in Krain gegeben, ist ein so düsteres, daß ich mich selbstverständlich verpflichtet halte, hier im allgemeinen zu constatieren, daß im Lande Krain vielleicht mehr als in irgend einem andern Lande seit einem Jahrzehnt die Staatsverwaltung alle Milde walten läßt, welche mit der bestehenden Gesetzgebung überhaupt vereinbar ist. Es gibt kein Land, in welchem Steuernachlässe und Steuerabschreibungen in dem Maße gewährt worden sind, wie gerade in Krain, wo der Durchschnitt ein Mehrfaches dessen übersteigt, was in anderen Ländern gegeben ist. Es ist das geschehen mit Rücksicht allerdings auf die außerordentlich häufigen Missernten und Elementarereignisse, welche das Land Krain trafen, aber es ist geschehen, und ich kann nicht zugeben, daß auch nur einen Augenblick das Land Krain und seine Bevölkerung unter dem Eindrucke derjenigen Bemerkungen stehe, welche der Herr Antragsteller gemacht hat.“

Wenn derselbe sich darauf berufen hat, daß bereits im Jahre 1863 im Krainer Landtage diese Angelegenheit zur Sprache gekommen ist, so hätte, glaube ich, wol auch beigefügt werden sollen, daß eben die damaligen Umstände die Veranlassung gegeben haben, daß durch eine kaiserliche Entschliebung vom Jahre 1864 eine jährlich wiederkehrende

Steuerabschreibung eingetreten ist. Die Zustände also, welche der Herr Redner so grell dargestellt hat, haben bereits durch die kaiserliche Gnade Abhilfe gefunden, und wenn der Herr Abgeordnete nichtsdestoweniger auf den außerordentlichen Unterschied in dem Katastralwerth zwischen Krain und anderen Ländern hinwies, so hätte ich zunächst geglaubt, er werde, anstatt die Zuweisung seines Antrages an den Steuerreform-Ausschuß zu beantragen, sich veranlaßt sehen, in seinem Lande dahin zu wirken, daß dort die Grundsteuer-Regulierung möglichst rasch durchgeführt wird, weil sie allein diesfalls eine ausgleichende Wirkung zu erzielen vermag.

Ich erlaube mir weiter die Thatfache zu constatieren, daß im Jahre 1876 von den eingelangten Steuerzuführungs-Gesuchen über 84 Prozent bewilligt und nur 16 Prozent abgewiesen wurden. Ohne der Entschliessung des hohen Hauses vorgreifen zu wollen — schließt der Minister — habe ich mich für verpflichtet gehalten, einer Darstellung entgegenzutreten, welche mir zum mindesten sehr stark gefährdet zu sein scheint."

Der Finanzminister beantwortet die Frage: wie es denn komme, daß die Steuerregulierungs-Arbeiten in Krain so plötzlich sistiert wurden, wie folgt:

"Die Kosten, welche die Grundsteuer-Regulierung erfordert, haben in der letzten Zeit eine außerordentliche Höhe erreicht, und die Ueberschreitungen des Präliminars sind so außerordentlich weit gegangen, daß ich mich im Interesse der Wahrung einer richtigen Oekonomie und der möglichsten Einhaltung des Budgets für verpflichtet gehalten habe, den Grundsteuer-Regulierungskommissionen nahe zu legen, daß sie verpflichtet seien, die Ziffern des Voranschlages einzuhalten. Darauf habe ich allerdings eine Menge von Vorstellungen erhalten, in denen nachgewiesen wurde, daß bereits im vorigen Jahre durch eine unendliche Anzahl von Reisen, durch Aufrechnung von Weggeldern diese Ueberschreitungen bewirkt wurden, und daß die bewilligten Beträge zum größten Theile, namentlich in Krain, zur Deckung dieser Weggelder verwendet wurden; es würde daher die Einhaltung des Präliminars einer sofortigen Sistierung der Regulierungs-Arbeiten gleichkommen. Ich habe infolge dessen eine genaue Nachweisung jener Summen verlangt, welche zur Fortführung der allernothwendigsten Arbeiten erforderlich sind, und aus diesen Ausweisen ersehen, was diese Arbeiten in den letzten Jahren kosteten. Ich habe die Weisung erlassen, nicht die Arbeiten zu sistieren, wol aber dafür zu sorgen, daß bei den vorschreitenden Arbeiten mit möglicher Oekonomie vorgegangen werde. (Zustimmung.) Es führt uns das auf einen Gegenstand, der nicht auf der heutigen Tagesordnung steht, der aber vielleicht demnächst auf die Tagesordnung kommen kann und der jedenfalls dardrht, daß die Arbeiten der Grundsteuer-Regulierungskommissionen außerordentlich viel kosten und daß unser gemeinschaftliches Bestreben dahin gerichtet sein muß, dafür zu sorgen, daß diese Kosten auf das Allernothwendigste beschränkt werden."

Der Ministerpräsident beantwortete die Interpellation inbetrreff der Auflösung des Krainer Landtages, wie folgt: "Ich glaube vor allem darauf hinweisen zu sollen, daß es ein im § 10 der Landesordnung für das Herzogthum Krain zum klaren Ausdruck gebrachtes Recht der Krone ist, den Landtag auch während der regelmäßigen Landtagsperiode zu jeder Zeit unter gleichzeitiger Anordnung von Neuwahlen aufzulösen. Dieses unantastbare Recht der Krone ist weder in Beziehung auf den Zeitpunkt der Auflösung beschränkt, noch von irgend welchen sonstigen Bedingungen oder Voraussetzungen abhängig. Was den Zeitpunkt der Aufschreibung der Neuwahlen betrifft, welche in Gemäßheit des § 10 der Landesordnung im kaiserlichen Patent vom 19. Mai d. J. sofort angewendet wurde, hat sich der Landespräsident bei Festsetzung der Termine pflichtgemäß nur durch die Rücksichten auf ein allen Interessen entsprechendes Verfahren leiten lassen. Derselbe hat insbesondere in's Auge gefaßt, daß die Wahlen der Wahlmänner, an welchen sich zu betheiligen die Masse der agricolen Bevölkerung berufen ist, in eine Zeit falle, wo einerseits die Ernte noch nicht begonnen hat und wo andererseits eine bedeutende Zahl von Landesangehörigen, welche in anderen Monaten des Jahres ihren Erwerb auswärts suchen, in das Land heimzukehren pflegt. Es entspricht daher, so weit es die für die Bevölkerung wichtigste Action der Wahlen der Wahlmänner betrifft, den Thatfachen nicht, wenn in der

Interpellation behauptet wird, daß die Neuwahlen in die für die Wähler äußerst ungünstige Erntezeit fallen. Sollte aber, was nicht wahrscheinlich ist, der auf den 7. Juli angelegte Wahltag der Abgeordneten der Landgemeinden in einem oder dem andern Wahlbezirke in die Erntezeit fallen, so würden dadurch die ohnedies nicht zahlreichen Wahlmänner aus dieser Klasse doch nur für einen halben, höchstens für einen ganzen Tag in Anspruch genommen werden. Hieraus könnte sich nun für die Ernte-Arbeiten ein Nachtheil umso weniger ergeben, als erfahrungsgemäß in Krain die Wahlmänner für die Abgeordneten der Landgemeinden keineswegs nur aus der landbaureibenden Bevölkerung, sondern größtentheils aus anderen Elementen der Bevölkerung gewählt werden. Uebrigens haben im Jahre 1870 die Wahlen der Wahlmänner ebenfalls im Monate Juni stattgefunden, und waren damals die Wahlen überhaupt beiläufig nur auf acht Tage früher als jetzt festgesetzt, ohne daß von einer Einsprache dagegen zu jener Zeit irgend etwas bekannt geworden ist. Unter diesen Umständen kann die Regierung keine Veranlassung finden, in den festgesetzten Wahlterminen eine Aenderung eintreten zu lassen."

Eingefendet.

O schmäht mir doch die Krainer nicht!
Sie sind ein kräftig Böklein,
Und werden an der Bildung nicht
Dereinstens obenan sein.

Und jenem Krainer großt mir nicht,
Der gern die deutsche Sprache spricht;
Man kann des Slavischen sich freun
Und braucht deshalb kein Eiel sein.

Doch wer sich einen Slaven nennt,
Und stammt aus deutschem Lande,
Den jagt mir fort, der will nur Geld
Und macht den Krainern Schande.

A. H.

Witterung.

Laibach, 21. Juni.
Anhaltend heiter, windig, Hausenwolken längs der Alpen, heftiger SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 16.4°, nachmittags 2 Uhr + 25.4° C. (1876 + 25.4°; 1875 + 22.9° C.) Barometer im Thale, 734.34 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 18.9°, um 0.3° über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 21. Juni.

Hotel Stadt Wien. Drel, Eisenwerksdirektor; Entremont, Kämmler, Rappell und Böhl, Wien. — Vasser, Pest. — Kunz, Götz. — Globotzsch, Bes., Wisner. — Billmet, Prof., und Janek, Trieste. — Maschel, Dechant, Karlsbad. — Werthez, f. l. Finanzsekretär, Ugram.
Hotel Glesant. Grwiz, Cooperator, Hajelbach. — Wesel, Pfarrer, Heil. Geist. — Pautschitz, Johannessthal. — Arto, Reinfiz. — Jaskle, Sapor. — Schusterstisch, Oberkain. — Zelouschek, Bes., f. l. Feistritz. — Arto, Agram.
Hotel Europa. Pollak, Watsch. — Suppan, Fiume. — Rabath, Rim. — Brunn.
Wohren. Wad, Pfarrer, Dornbach. — Fischer, Bellach.

Verstorbene.

Den 19. Juni. Alexander Gruber, f. l. Haupttabakverlegers Kind, 13. 10 Mon., Burgthallgasse Nr. 5, hiesiger Wasserlopf. — Josefa Koz, Kanzenleiders Tochter, 19 J., Kratungasse Nr. 17, Tuberkulose. — Maria Kristian, Magd, 43 J., Zivilspital, Gehirnverwundung.
Den 20. Juni. Maria Primozit, Seifenverkäuferin, 56 J., Rain Nr. 20, und Johann Zelouschek, Zwängling, 28 J., Zwangsarbeitshaus, Lungentuberkulose. — Franziska Wapke, Arbeiters Kind, 3 Mon., Maria Theresienstraße Nr. 68, Durchfall. — Maria Wapke, Arbeiters Gattin, 50 J., Florianergasse Nr. 25, Gehirnfieber.

Gedenktasel

über die am 23. Juni 1877 stattfindenden Veltationen.

1. Feilb., Tancar'sche Real., Podgoro, BG. Laß. — 1. Feilb., Gerar'sche Real., Prapretische, BG. Egg. — Reaff. 3. Feilb., Gel'sche Real., Grenovic, BG. Senofetich. — 1. Feilb., Restov'sche Real., Gubovic, BG. Jdrin. — Reic. Baric'scher Real., Unterjuchor, BG. Tchernembi.

Am 25. Juni.

3. Feilb., Novak'sche Real., Plešivca, BG. Seisenberg. — 3. Feilb., Muslar'sche Real., Anzelovec, BG. Seisenberg. — 2. Feilb., Triller'sche Real., Oberfeichting, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Singa'sche Real., Sagojib, BG. Pittai. — Reaff. 2. Feilb., Bresquar'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 1. Feilb., Semme'sche Fahrnisse, BG. Laibach. — 1. Feilb., Glavic'sche Real., Kleet, BG. Seisenberg.

Telegramme.

Wien, 20. Juni. Es verlaute, heute sei die Besetzung Bosniens durch Oesterreich beschlossen worden; hierauf Börse flau.

Versailles, 20. Juni. Im Senat wurde der Bericht Depeyre's zugunsten der Kammerauflösung verlesen, für dringlich erklärt und die Verathung auf morgen anberaumt.

Petersburg, 20. Juni. Das Bombardement gegen die Forts von Rars wurde am 17. Juni eröffnet.

Cetinje, 20. Juni. Heute blutiger Kampf bei Spuz; die Armee Ali Saib's wurde von Bozo Petrovic vollständig geschlagen. Details fehlen.

Konstantinopel, 20. Juni. Die Nachrichten aus Montenegro constatieren die Verproviantierung von Niksic und die Besetzung der Höhen von Ostrog, dann den Vormarsch Ali Saib's, die Einnahme der Höhen von Martincz und Gorovica und die Besetzung mehrerer montenegrinischer Distrikte.

Die Abchasen, von der Flotte unterstützt, schlugen die Russen bei Tschamtschara.

Gasthausgarten „zum Stern.“

Morgen Freitag den 22. Juni

Militär-Concert

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Czansky.
Für prompte Bedienung mit guten Speisen und Getränken wird eifrigste Sorge getragen ergebenster

(317)

Franz Ferlinz,

Gastwirth.

Eintritt 20 kr.

Anfang 8 Uhr abends.

Makulatur-Papier

en gros & en detail

zu haben in der

Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg

pr. Kasse:

Großformat pr. Kilo 22 fr.
Mittelformat 18 „
Kleinformat 16 „

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte Pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschtz**. (268) 7-4

Wiener Börse vom 20. Juni.

Staatsfonds.	Seib	Ware	Pfandbriefe.	Seib	Ware
Berg. Rente, St. Pap.	60.15	60.25	Wlg. St. Böh. Credit.	104.80	106.60
bto. St. in Silb.	65.90	66.00	bto. in 3 J.	87.50	87.75
Rose von 1864	108.50	109.00	Nation. d. W.	86.80	87.00
Rose von 1860, ganze	111.00	111.50	Ang. Böh. Creditanst.	90.00	90.25
Prämienf. v. 1864 . .	129.50	130.00			
			Prioritäts-Obl.		
			Franz Josefs-Bahn . .	89.00	89.25
			Öst. Nordwestbahn . .	89.00	89.25
			Siebenbürger	59.00	59.25
			Staatsbahn	156.00	156.50
			Südbahn à 5 Pers.	95.75	96.00
			bto. Bous	—	—
			Grandent.-Obl.		
			Siebenbürg.	71.75	72.25
			Ungars	73.00	73.75
			Actien.		
			Anglo-Bank	67.50	68.00
			Kreditanstalt	140.60	140.70
			Depositenbank	124.00	125.00
			Escompte-Anstalt . .	640.00	655.00
			Franks-Bank	—	—
			Danabank	—	—
			Nationalbank	784.00	786.00
			Öst. Bankgesellschaft .	—	—
			Union-Bank	46.00	46.50
			Stereo-Bank	77.75	78.25
			Alföld-Bahn	102.00	102.50
			Karl Ludwigbahn . . .	210.50	210.75
			Kais. Elb.-Bahn	144.00	144.50
			Kais. fr. Josefs	123.75	123.25
			Staatsbahn	327.50	328.00
			Südbahn	76.00	76.50
			Loos.		
			Kredit-Lose	169.50	169.75
			Mudolf-Lose	13.25	13.75
			Wechs. (3 Mon.)		
			Kingsburg 100 Mark	61.50	61.80
			Frankf. 100 Mark . .	—	—
			Hamburg	—	—
			London 10 Pfd. Sterl.	126.45	126.50
			Paris 100 Francs . . .	60.50	60.60
			Münzen.		
			Kais. Münz-Ducaten	5.99	6.00
			90-Francs-Stück . . .	10.15	10.18
			Deutsche Reichsbank.	62.10	63.15
			Silber	111.40	111.50

Telegraphischer Kursbericht

am 21. Juni.

Papier-Rente 59.80. — Silber-Rente 65.40. — Gold-Rente 71.40. — 1860er Staats-Anlehen 110.75. — Bankactien 780. — Kreditactien 138.70. — London 126.90. — Silber 111.70. — R. l. Münzducaten 5.99. — 20-Francs-Stücke 10.15. — 100 Reichsmark 62.40.